

Das Doppelgrab von Palt, Niederösterreich

Von ELISABETH RUTTKAY¹⁾

(Mit 2 Abbildungen im Text)

Manuskript eingelangt am 24. März 1975

Zusammenfassung

Ein Doppelgrab mit interessantem anthropologischem Material wurde als Zufallsfund beim Bau der Keramikfabrik in Palt 1923 geborgen. Das bisher unveröffentlichte Grab ist bereits mehrmals in der Literatur genannt worden. Entgegen früherer Datierung lässt sich das hier vorgelegte Grab von Palt als vermutlich jungneolithisch ansprechen.

Summary

In 1923 a joint burial with interesting anthropological material was discovered by chance at a construction site of an earthenware manufactory in Palt, Lower Austria. This grave, though already mentioned in literature, has not yet been published. Contrary to previous attempts of dating it this grave probably will have to be considered as late neolithic.

Als J. BAYER, Direktor der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums (PA) am Anfang des Jahres 1922 vom geplanten Bau einer Keramikfabrik zwischen Palt und Furth im Bezirk St. Pölten erfuhr, verständigte er seinen Gewährsmann, den Oberlehrer Alois BRUCKNER in Paudorf, von dem Bauvorhaben und bat ihn um die Überwachung der Erdarbeiten, da in Palt bereits früher Funde aus verschiedenen urgeschichtlichen Epochen und aus der Römerzeit zutage gekommen waren (Archiv der PA). Irgendwann lieferte BRUCKNER die bei der Tonwarenfabrik in Palt gemachten Funde der PA ab, die Funde blieben aber bis 1973 uninventarisiert. Erst vor einigen Jahren wurde bei der Aufarbeitung uninventarisierter Bestände in einer Schachtel Skeletteile, eine durchlochte dicke Tonscheibe und ein Begleitzettel mit dem folgenden Text vorgefunden: „Zwei ziemlich gut erhaltene Knochengerüste, ein Spinnwirbel und kleine Topfscherben. Gefunden 10. Mai 1923 bei der Tonwarenfabrik in Palt, in der Nähe des Baches in einer Tiefe von 1 m. Die Skelette nebeneinander, darunter ein ebenes Steinpflaster etwa 2 m². BRUCKNER.“

¹⁾ Anschrift der Verfasserin: Elisabeth RUTTKAY, Prähistorische Abteilung, Naturhistorisches Museum Wien, Burgring 7, Postfach 417, A-1014 Wien. — Österreich.

Die Skeletteile wurden in der Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums inventarisiert. In der PA befindet sich das scheibenförmige Tongerät, die kleinen Topfscherben sind leider verschollen.

Inv.-Nr. 78.736 Derber, scheibenförmiger Spinnwirbel aus rötlich-braunem, hart gebranntem Ton mit dunklen Schmauchflecken an einer Breitseite. In der Mitte ein zylindrisches Bohrloch. Ø 6,2, Dicke 3,5, Ø der Bohrung 0,9 cm (Abb. 1, 1).

Auswertung

Erstmals wurden von Palt archäologische Funde bekannt, als 1872 die heute dem Verfall preisgegebene Ziegelfabrik errichtet wurde. Man hat damals in 2 m Tiefe Bruchstücke handgeformter Gefäße und in 1 m Tiefe römische Keramikfragmente gefunden (DUNGEL, 1874, 164). Seit dieser Zeit ist Palt als eine Siedlungsstelle der bemalten neolithischen Keramik bekannt und öfters erwähnt (PALLIARDI, 1903, 252; HOERNES, 1907, 3; MENGHIN, 1921, 13; REINDL, 1937, Fundort 230). Die Funde, die bei dem Bau der Ziegelfabrik zutage traten, kamen in die PA (Inv.-Nr. 109—114). Diese Funde repräsentieren ein gemischtes Fundgut, wobei Funde der Mährisch-ostösterreichischen Gruppe der Lengyelkultur und der Ossarn-Gruppe der Badener Kultur vertreten sind.

Unter dem Fundort Palt erscheint in der prähistorischen Literatur ein frühbronzezeitlicher Ringbarrendepotfund (zuletzt SCHUBERT, 1973, Karte 5). Der Fundort dieses Depots soll richtiggestellt werden, da die Fundstelle im Gemeindegebiet von Furt, der südlichen Nachbargemeinde von Palt liegt. Ein Teil des Depotfundes ist in der PA bereits unter dem Fundort Furth inventarisiert (Inv.-Nr. 55.022). Oft werden auch andere Funde, die auf dem Gemeindegebiet von Palt zutage traten, in der Literatur unter dem Fundort Furth angeführt (z. B. PASCHER, 1949, Spalte 36).

Ein Bronzeblech der späten Hallstattkultur stammt aus der Schottergrube nördlich von Palt (FRANZ, HESCH, MENGHIN & MITSCHA-MÄRHEIM, 1924, 48).

In der PA sind außerdem noch unpublizierte Funde von Palt vorhanden. Ein Teil davon stammt aus der ehemaligen Sammlung DUNGEL. Diese Funde gehören der frühen Bronzezeit, der Urnenfelderkultur und der Hallstattkultur an (Inv.-Nr. 55.058—55.079). Gleichzeitig mit dem vorliegenden Grabfund wurden aus dem Gelände der Tonwarenfabrik Funde der frühestbronzezeitlichen Gollnsdorf-Gruppe eingeliefert (Inv.-Nr. 78.737).

Es sind also von Palt Funde der Lengyel- und der Badener Kultur, der Gollnsdorf- und der Unterwöbling-Gruppe, der Urnenfelderkultur und der Hallstattkultur nachgewiesen. Das legt den Schluß auf eine Siedlungskontinuität in Palt vom mittleren Neolithikum nahe.

Es wurde früher die Meinung ausgesprochen, daß das Doppelgrab von Palt vermutlich ein römisches Grab sei (PASCHER, 1949, Spalte 36. PASCHER

übernimmt eine Datierung des Grabes von RIEDL, 1935/36, 9. RIEDL kannte die Beigaben des Grabes nicht durch Autopsie. Er berief sich bei der Datierung lediglich auf eine briefliche Mitteilung von BRUCKNER). Die Fundstelle des Doppelgrabes von Palt liegt unweit von Mautern, dem römischen Kastell Favianae mit seinen zu einer Stadt angewachsenen Canabae (SCHREIBER, 1974, 162). Das Gräberfeld der Zivilstadt, vornehmlich mit Steinkisten und Steinplattengräbern, aber auch mit einfachen Erdbestattungen, Hockergräbern und Brandgräbern, lag östlich von Mautern (RIEDL, 1941). In Palt selbst wurden ebenfalls römische Funde bekannt (FUCHS, 1916/17, Palt 336. — PASCHER, 1949, 109). Die römischen Funde aus der Umgebung des Doppelgrabes von Palt könnten wohl zu einer Datierung „vermutlich in die Römerzeit“ verleiten.

Obwohl zweckbestimmte Geräte für chronologische Zielsetzungen nicht besonders gut geeignet sind, versuchen wir hier die Zeitstellung des Palter

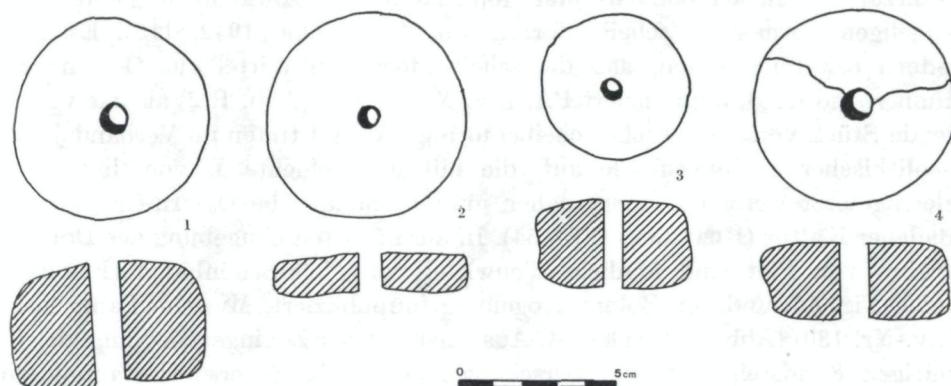


Abb. 1. Scheibenförmige Tongeräte. 1 Palt, 2 Ossarn, 3 Zöbing-Kogelberg, 4 Maria-Enzersdorf-Hirschkogel.

Doppelgrabes anhand des scheibenförmigen Spinnwirtels — unter Berücksichtigung von Grabbau und Beisetzungart — zu bestimmen.

Die in NÖ gefundenen Spinnwirte wurden bisher noch nicht systematisch bearbeitet. R. A. MAIER referierte unlängst kurz über die prähistorischen Wirtelvorkommen in Mitteleuropa, besonders im nordwestalpinen Raum. Tönerne Wirtel sind im Neolithikum zahlreich, dagegen in früh- und mittelbronzezeitlichen Siedlungen selten. In der Urnenfelderkultur und in der Hallstattkultur sind kennzeichnende Stücke bekannt (R. A. MAIER, 1959). Auch ohne systematische Aufnahme des einschlägigen Materials hat man den Eindruck, daß die Verhältnisse in NÖ ähnlich liegen wie im nordwestalpinen Raum.

Spinnwirte sind in NÖ bereits im Frühneolithikum bekannt (RUTTKAY, 1971, Abb. 11, 24). Einfache durchlochte Keramikscheiben, die aus Wand- scherben zugeschnitten sind, tauchen wiederholt in verschiedenen Zeiten auf.

Ihre Provenienz ist durch die Tonqualitäten des einstigen Gefäßes oft unschwer zu bestimmen (z. B. HELL, 1926). Speziell für den Wirtelstab hergestellte scheibenförmige Schwungräddchen treten massiert in der Awarenzeit und im Jungneolithikum auf.

Scheibenförmige Spinnwirte sind als Beigabe in awarenzeitlichen Frauen- und Mädchengräbern allgemein verbreitet (KOVIG, 1963, 118. — LIPPERT, 1969, 55). Diese Wirtel aus feingeschlämmtem, hart gebranntem, hellrotem Ton sind so kennzeichnend, daß wir das vorliegende Stück von Palt keineswegs mit ihnen in Verbindung bringen können. Außerdem liegt unsere Fundstelle vom geschlossenen Siedlungsgebiet der Awaren weit entfernt (MITSCHAMÄRHEIM, 1963, Fundübersichtskarte).

Scheibenförmige Wirtel sind neben gequetschkugeligen Formen, die auch oft verziert sind, in jungneolithischen Siedlungsfunden mehrfach belegt. Aus der bekannten Siedlung der Ossarn-Gruppe der Badener Kultur von Ossarn erfaßte K. PAZELLER in seiner Dissertation 20 Wirtel, wovon die Mehrzahl — neben einfach- und doppelkonischen sowie auch gequetschkugeligen Formen — scheibenförmig war (PAZELLER, 1942, 115). Es muß jedoch erwähnt werden, daß die scheibenförmigen Wirtel aus Ossarn viel dünner sind (z. B. unpubliziert PA. Inv.-Nr. 59.491) (Abb. 1, 2) als das vorliegende Stück von Palt. Dicke scheibenförmige Wirtel treten im Verband jungneolithischer Siedlungsfunde auf, die mit der Schichte B von Jevišovice gleichgesetzt werden können, daher jünger sind als die Ossarn-Gruppe der Badener Kultur (RUTTKAY, 1975, 54). In der nächsten Umgebung des Doppelgrabes von Palt sind ähnliche Tonwirtel von Melk-Schönbühel (FISCHER, 1893, Fig. 46) und von Zöbing-Kogelberg (unpubliziert, Museum Langenlois, Inv.-Nr. 130) (Abb. 1, 3) bekannt. Aus einer mit der Zöbinger Siedlung gleichzeitigen Fundstelle auf dem Hirschkogel bei Maria Enzersdorf stammt ein ähnlicher scheibenförmiger Wirtel (unpubliziert, Museum Mödling, Inv.-Nr. H-432) (Anm. 1, 4).

Die Umgebung von Palt ist während des Jungneolithikums dicht besiedelt (Abb. 2). Die Fundpunkte der Ossarn- und der Mödling-Zöbing-Gruppe zeigen eine intensive Besiedlung der Gegend während der zwei letzten Abschnitte des Jungneolithikums, also eben jener Zeit, in der die scheibenförmigen Spinnwirte allgemein benutzt wurden.

Siedlungspunkte der Ossarn-Gruppe: Hadersdorf am Kamp (9) (unpubliziert, PA. Inv.-Nr. 72.089), Herzogenburg (15) (HAHNL, 1961, 93), Höbenbach (14) (unpubliziert, PA. Inv.-Nr. 78.702), Loosdorf (21) (BRAIDA, 1974), Neidling (22) (DENK, 1954, Abb. 2), Ossarn (17) (BAYER, 1928; PAZELLER, 1942), Palt (12) (unpubliziert, PA. Inv.-Nr. 112—113), Rust (23) (BENINGER, 1934/37, 110), St. Andrä an der Traisen (16) (PITTIONI, 1954, Abb. 130; HAHNL, 1961, 93), Steinaweg-Göttweig (13) (unpubliziert, PA. Inv.-Nr. 77.583—77.584), Stockstall (11) (unpubliziert, PA. Inv.-Nr. 13.317).

Siedlungspunkte der Mödling-Zöbing-Gruppe: Brunn im Felde (10) (unpubliziert, Stiftsmuseum Herzogenburg Inv.-Nr. 318), Großburgstall (1) (unpub-

liziert, Sammlung MAURER, Horn), Limberg-Heidenstatt (6) (HRODEGH, 1922 a), Melk-Spielberg (20) (MENGHIN, 1913; OFFENBERGER, 1970), Melk-Schönbühel (19) (FISCHER, 1893), Nondorf (5) (unpubliziert, Sammlung MAURER, Horn und Museum Horn), Mold (4) (unpubliziert, Sammlung MAURER, Horn), Mühlfeld (3) (FRANZ & NEUMANN, 1965, 99; BERG, 1971; unpubliziert PA. 79.188–79.200; HÖBARTH, 1940/45), Senftenbergeramt-Schanzriedl (8) (HRODEGH, 1919; HAMPL, 1959; BERG, 1962, 28), Strögen (2) (unpubliziert, Sammlung MAURER, Horn), Unterradlberg (18) (unpubliziert, Stiftsmuseum Herzogenburg, Inv.-Nr. 82–85, 404, 528–533), Unterwölbling-Kleiner Anzinger-

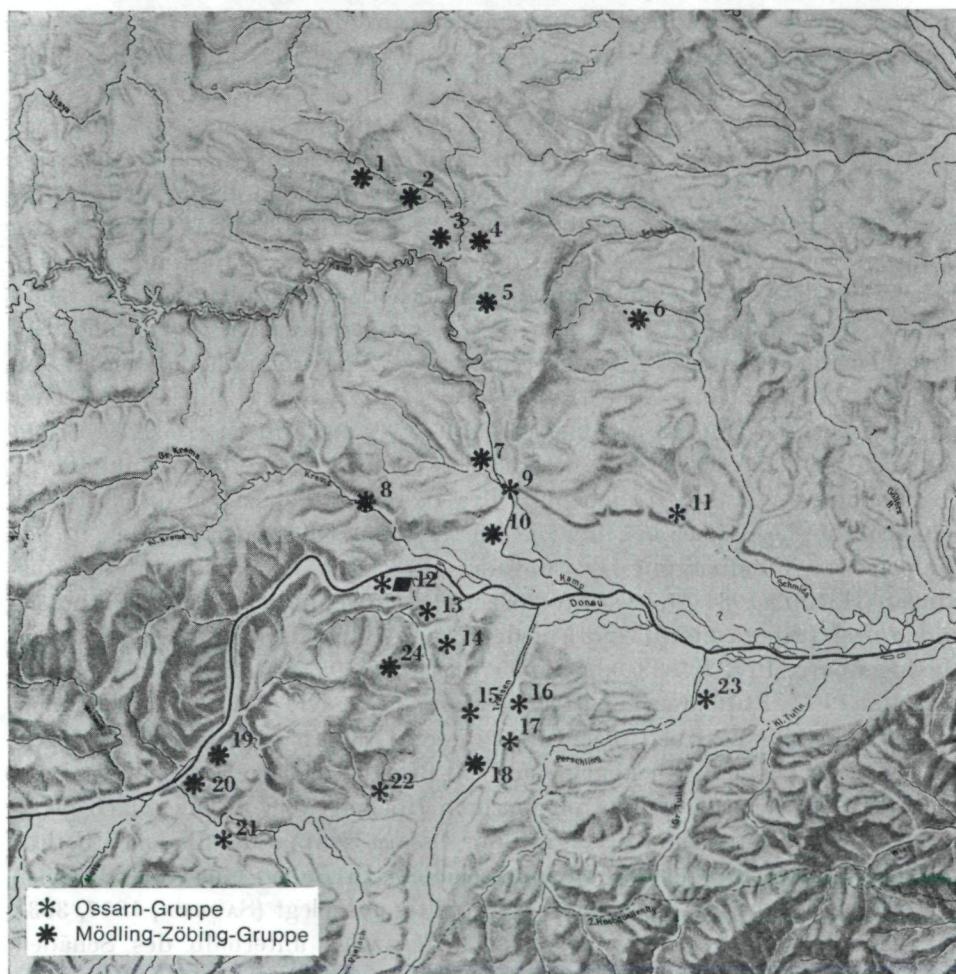


Abb. 2. Spätkeramikzeitliche Fundorte in der Umgebung des Doppelgrabs von Palt.
1 Großburgstall, 2 Strögen, 3 Mühlfeld, 4 Mold, 5 Nondorf, 6 Limberg-Heidenstatt,
7 Zöbing-Kogelberg, 8 Senftenbergeramt-Schanzriedl, 9 Hadersdorf am Kamp, 10 Brunn
im Felde, 11 Stockstall, 12 Palt, 13 Steinaweg-Göttweig, 14 Höbenbach, 15 Herzogenburg,
16 St. Andrä an der Traisen, 17 Ossarn, 18 Unterradlberg, 19 Melk-Schönbühel, 20 Melk-
Spielberg, 21 Loosdorf, 22 Neidling, 23 Rust, 24 Unterwölbling – Kleiner Anzingerberg.

berg (24) (unpubliziert, PA. Inv.-Nr. 78.903—78.905 und in der Sammlung STUMMER, Krems) und Zöbing-Kogelberg (7) (HRODEGH, 1922 und 1922 b).

Selbstverständlich wurde ein Gerät solcher einfacher Form auch in anderen Zeiten hergestellt. Die mehrfach bekannten jungneolithischen Exemplare lassen jedoch die Vermutung zu, daß das vorliegende Stück von Palt ehestens mit dieser Zeit in Verbindung zu bringen ist.

Im Doppelgrab von Palt wurden zwei erwachsene Personen bestattet. Eine von den beiden ist anhand des Spinnwirtels als Frau zu bestimmen.

BRUCKNER beschrieb den Grabbau des Doppelgrabes nur sehr kurz. Ausdrücklich erwähnt er jedoch, daß unterhalb der Skelette ein ebenes Steinpflaster von ca. 2 m² Fläche vorgefunden wurde. Ob das Steinpflaster aus Platten, Bruchsteinen oder Geröllen bestand, wissen wir heute leider nicht mehr.

Bei den Gräbern des spätömischen Friedhofes östlich von Mautern ruhte die Leiche in der Regel auf dem Erdboden. Bodenbelag aus Stein oder Ziegel ist selten (RIEDL, 1941, 28). Wenn doch vorhanden, dann auch nur bei Steinplattengräbern. Es bereitet auch Schwierigkeit, das Gebiet des Doppelgrabes von Palt noch in das Gräberfeld der Zivilstadt einzubeziehen, da das Gelände der Tonfabrik neben dem Fladnitz-Bach — heute besteht die Fabrik nicht mehr, nur die „Keramikstraße“ in Palt erinnert an ihre ehemalige Existenz — 1,5 km vom Ostrand des römischen Gebietes von Mautern, der Gabelung der Straße Furth—Palt, wo eine Villenanlage oder ein Burgus stand (FRANZ & NEUMANN, 1965, 96) entfernt ist. Das Gräberfeld lag noch etwas westlich von dieser Stelle (RIEDL, 1941, Textabbildung 2).

Es sind uns aus der Umgebung des Palter Grabes sieben unpublizierte jungneolithische Gräber bekannt: je ein Grab aus Ollersbach (HAMPL, 1967), Walpersdorf (Fundbergung GATTRINGER, 1973, Mus. St. Pölten) und Unterwinden (HAHNL, 1934/37, 94; Stiftsmuseum Herzogenburg Inv.-Nr. 72 und 73) und je zwei Gräbern aus St. Andrä an der Traisen (MISTELBERGER, Stiftsmuseum Herzogenburg, Inv.-Nr. 38; abgebildet PITTONI, 1954, Abb. 164 links; HELL, HAHNL, 1967, Stiftsmuseum Herzogenburg, Inv.-Nr. 616) und Inzersdorf an der Traisen (WINDL, 1970). Unter diesen Gräbern befinden sich Körpergräber in Hocker- und Rückenlage und ein Brandgrab. Eine lose Steinpackung oberhalb des Skelettes wurde nur bei dem Hockergrab von Ollersbach beobachtet. Beim bekannten Körpergrab der Ossarn-Gruppe der Badener Kultur von Leobersdorf mit den fünf Kinderschädeln zu Füßen eines Erwachsenen war die Grabgrube mit Bruchsteinen sorgfältig ausgelegt (SACKEN, 1877, 393). Die Zeichnung des Grabgrubenquerschnittes zeigt unterhalb des Schädels des Erwachsenen eine auf der Grabsohle gesetzte Geröllschnur, die als Pflaster unterhalb des Skelettes aufzufassen ist (auf der Zeichnung, die das Grab in Draufsicht zeigt, wurden jedoch die Steine unterhalb des Skelettes — weil die Mehrfachbestattung wenig klar ersichtlich wäre? — nicht mehr gezeichnet; SACKEN, 1877, Fig. 92). Wir würden wohl die beiden Grabbauten von Palt und Leobersdorf gleichartig in Bezug auf die Grabsohlengestaltung ansprechen.

Es ist zu vermuten, daß man bei dem Bau der Tonwarenfabrik in Palt ein größeres Areal vom Humus befreit hatte. Es wurde jedoch von dieser Baustelle nur ein einziges Grab, eben das Doppelgrab bekannt. Wenn wir uns dessen bewußt sind, daß alle in NÖ bisher erfaßten jungneolithischen Gräber vereinzelt lagen, wir kennen vorläufig höchstens zwei Gräber von einem Fundort, kann das vereinzelte Auftreten des Doppelgrabs von Palt als ein weiteres Argument für sein jungneolithisches Alter betrachtet werden.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß das Doppelgrab von Palt, das wegen seines besonders gut erhaltenen anthropologischen Materials Interesse verdient, sich entgegen der früher mit „vermutlich römerzeitlich“ geäußerten Meinung als ebenso vermutlich spätneolithisch bestimmen läßt. Die einzige erhaltene Beigabe des Grabes — ein scheibenförmiger Spinnwirtel — ist zwar schwer zu datieren, doch reicht er für die Überlegung einer Älterdatierung aus. Die einfache Form dieses Tongerätes wurde vom Neolithikum bis zum Mittelalter erzeugt. Der Grund, weshalb wir uns hier für sein spätneolithisches Alter einsetzen, liegt darin, daß solche Wirtelformen am Ende des Neolithikums in Niederösterreich in geschlossenen Fundverbänden oft beobachtet wurden, d. h. sie sind in der nächsten Umgebung des Doppelgrabs für diese Zeit typisch. Das Steinpflaster unter den Skeletten und die vereinzelte Lage des Grabes im Gelände lassen sich ebenfalls mit jungneolithischen Grabbräuchen Niederösterreichs in Zusammenhang bringen.

Obwohl für die zeitliche Einordnung des Doppelgrabs von Palt uns denkbar ungünstige Voraussetzungen zur Verfügung standen — alte, undokumentierte Fundbergung, Beigaben verschollen bzw. wenig aussagekräftig — gelangten wir unter Einbeziehung verschiedener Kriterien zu einer wahrscheinlichen Datierung in das Jungneolithikum. Auch die anthropologische Untersuchung unterstützt diese Annahme (JUNGWIRTH, 1975).

Literatur

- BAYER, J. (1928): Die Ossarner Kultur. — Eiszeit und Urgeschichte 5, 60—91.
- BENINGER, E. (1934/37): Vor- und frühgeschichtliche Funde aus der Sammlung Edmund Glassner. — FÖ 2, 107—110.
- BERG, F. (1962): Die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung des Waldviertels. — Mitt. Arbeitsgemeinschaft 13, 17—33.
- (1971): FÖ 7, 15.
- BRAIDA, M. (1974): FÖ 13, 34 (Sitzenthal).
- DENK, S. (1954): Urgeschichtliche Funde von Neidling bei St. Pölten. — Unsere Heimat 25, 65—70.
- DUNGEL, A. (1874): Die neueren archäologischen Funde in der Umgebung von Mautern. — MZK 19, 163—168.
- FISCHER, H. (1893): Neolithische Funde in Schönbühl an der Donau. — MAG 23, 106—108.
- FRANZ, L., HESCH, M., MENGHIN, O. & MITSCHA-MÄRHEIM, H. (1924): Die prähistorische Sammlung des Niederösterreichischen Landesmuseums. — Materialien zur Urgeschichte Österreichs 2, 5—70.
- FRANZ, L. & NEUMANN, A. R. (1965): Lexikon ur- und frühgeschichtlicher Fundstätten Österreichs. — Verlag Brüder Hollinek, Wien, 244 pp.

- FUCHS, A. (1916/17): Die St. Michaelskirche und die Altenburg in Stein an der Donau. — JLN 16, 302—248.
- HAHN, G. (1934/37): FÖ 2, 31.
- (1961): Die urgeschichtliche Sammlung im Stift Herzogenburg. — Heimatbuch der Stadt Herzogenburg, Bd. 1, Verlag Stadt Herzogenburg, 90—103.
 - (1967): FÖ 6, 16.
- HAMPL, F. (1959): FÖ 5, 30.
- (1967): FÖ 6, 15.
- HOERNES, M. (1907): Prähistorische Denkmale des politischen Bezirkes Krems. — ÖK 1, 1—6.
- HÖBARTH, F. (1940/45): FÖ 4, 7.
- HRODEGH, A. (1919): Die prähistorische Höhensiedlung „Schanzriedl“ Senftenberger Amt, Bezirk Krems, NÖ. — WPZ 6, 97—108.
- (1922): Über die typologische und chronologische Stellung der jungneolithischen Höhensiedlung am Kogelberg (Freiberg) bei Zöbing (Bezirk Krems). — MAG 52, 137—141.
 - (1922a): Über die jungneolithische Besiedlung der Heidenstatt bei Limberg und des Vitusberges bei Grafenberg, Niederösterreich. — WPZ 9, 86—88.
 - (1922b): Eine jungneolithische Höhensiedlung am Kogelberg bei Zöbing, Bezirk Krems, Niederösterreich. — WPZ 9, 27—30.
- JUNGWIRTH, J. (1975): Zwei spätneolithische Skelette aus Palt, Niederösterreich. — Ann. Naturhistor. Mus. Wien 79, 669—680.
- KOVRIG, I. (1963): Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alattyán. — Archaeologia Hungarica 40, 267 pp. — Akadémiai Kiado, Budapest.
- LIPPERT, A. (1969): Das awarenzeitliche Gräberfeld von Zwölfaxing in Niederösterreich. — Prähistorische Forschungen 7, 159 pp. — Herausgegeben von der Anthropologischen Gesellschaft in Wien.
- MAIER, R. A. (1959): Neolithische Tonspinnwirbel aus Ufersiedlungen des Bodensees. — Germania 37, 35—52.
- MENGHIN, O. (1913): Eine spätneolithische Station bei Melk (Niederösterreich). — MAG 43, 94—103.
- MITSCHA-MÄRHEIM, H. (1963): Dunkler Jahrhunderte goldene Spuren. — 208 pp. — Wollzeilen Verlag, Wien.
- OFFENBERGER, J. (1970): FÖ 9, 171—172.
- PALLIARDI, J. (1903): Die neolithische Ansiedlungen mit bemalter Keramik in Mähren und Niederösterreich. — MPK 1, 237—364.
- PASCHER, G. (1949): Römische Siedlungen und Straßen im Limesgebiet zwischen Enns und Leitha. — Der römische Limes in Österreich 19.
- PAZELLER, K. (1942): Ossarn. — Ungedruckte Dissertation, 121 pp. — Wien.
- PITTIONI, R. (1954): Urgeschichte des österreichischen Raumes. — 854 pp. — Verlag Franz Deutike, Wien.
- REINDL, R. (1937): Die donauländische Kultur in Niederösterreich. — Ungedruckte Dissertation. — Wien.
- RIEDL, H. (1935/36): Jahresbericht des Bundesgymnasiums Krems, 9 f.
- (1941): Mautern zur Römerzeit, Niederdonau. — Natur und Kultur 9, 34 pp.
- RUTTKAY, E. (1971): Neolithische und bronzezeitliche Siedlungsreste in Schwechat, p. B. Wien—Umgebung, NÖ. — ArchA 50, 21—63.
- (1975): Das Neolithikum in Niederösterreich. — Mitt. Arbeitsgemeinschaft 25, (1974—1975) 41—64.
- SACKEN, E. (1877): Archäologische Funde beim Baue der Hochquellen-Wasserleitung. — In: F. KARRER: Geologie der K. F. J. Hochquellen-Wasserleitung, 389—402.

- SCHREIBER, G. (1974): Die Römer in Österreich. — 259 pp. — Societäts-Verlag, Frankfurt/M.
- SCHUBERT, E. (1973): Studien zur frühen Bronzezeit an der mittleren Donau. — BRGK 54, 1—105.
- WINDL, H. (1971): Mitt. der Arbeitsgemeinschaft 21, 43.

Abkürzungen

- ArchA = Archäologia Austriaca
BRGK = Bericht der Römisch-Germanischen Kommission
FÖ = Fundberichte aus Österreich
JLN = Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich
MAG = Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft, Wien
Mitt. Arbeitsgemeinschaft = Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte
MPK = Mitteilungen der Prähistorischen Kommission
MZK = Mitteilungen der Zentralkommission
NÖ = Niederösterreich
ÖK = Österreichische Kunstopographie
PA = Prähistorische Abteilung, Naturhistorischen Museum, Wien
WPZ = Wiener Prähistorische Zeitschrift

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [79](#)

Autor(en)/Author(s): Ruttkay Elisabeth

Artikel/Article: [Das Doppelgrab von Palt, Niederösterreich. 681-689](#)